

gehobenem gesellschaftlichem Prestige, die während des 11. Jahrhunderts aus innerrömischen Sozialzusammenhängen emporstiegen und auch in den Anfängen des 12. Jahrhunderts ihren Besitz- und Interessenschwerpunkt im wesentlichen noch innerhalb der Stadt und ihres unmittelbaren Umlandes hatten. Im einzelnen stammen sie, wie deutlich wird, aus unterschiedlichen politischen und sozialen Traditionen. Ihr Aufstieg vollzog sich teils in Anlehnung an das Reformpapsttum, teils in Opposition zu ihm, unter rasch wechselnden Einstellungen und in oftmals bedenkenloser Wahl der Mittel<sup>139</sup>. Daß sich die einzelnen Familien in diesem Ringen auch untereinander gelegentlich heftig bekriegten, war für ihren sozialen Zusammenhalt und ihr Gemeinschaftsbewußtsein letztlich belanglos. „Der Papst ist längst geflohen. Wollt ihr auch uns verderben?“, rief Stephanus Normannus nach dem Zeugnis der Gelasiusvita des Kardinals Pandolf den Frangipane zu, als diese wenige Monate nach dem mißglückten Überfall auf Gelasius II. im Jahre 1118 am Feste der Heiligen die Kirche von S. Prassede erstürmten. *Et quidem Romani sumus, similes vobis et, si dici liceat, consanguinei vestri*<sup>140</sup>! Wozu auch immer die wechselnden Interessen des Tages sie führten: In letzter Instanz fühlten sich diese Männer als römische Aristokraten, und als solche waren sie trotz politischer Gegensätze durch gesellschaftliche und historische Identitäten verbunden. Auch die Zusammensetzung der anakletfreundlichen Adelsfamilien im Jahre 1130 war eher durch momentane Konstellationen als durch längerfristige Leitlinien bestimmt. Aber als *nobiles* der Stadt, wie der Papst sie nannte, als *Romanae urbis potentes*, wie sie sich selbst in diesem Brief bezeichneten, war es für sie eine Selbstverständlichkeit, in einer Angelegenheit, die die Stellung des Papsttums wie der Römer berührte, gegenüber dem künftigen Kaiser im Namen der Roma das Wort zu ergreifen.

#### *reliqui Romanae urbis potentes*

Unter dieser Formel am Ende der Adelsnamen in der Absenderliste des Römerbriefes an Lothar III. könnten Familien verborgen sein, die in diesem Brief fehlen<sup>141</sup>. Andererseits ist damit zu rechnen, daß einzelne

139) Vgl. H ü l s (wie Anm. 99) S. 255 ff.

140) Vita Gelasii II c. 27, Lib. pont., ed. P ř e r o v s k ý (wie Anm. 74) 2 S. 739 f. Leo Frangipane war Stephans Neffe, Sohn seiner Schwester Bona; vgl. G r e g o r o - v i u s 44 (wie Anm. 87) S. 367.

141) Dies gilt selbstverständlich auch für die Pierleoni; vgl. die Überlegungen oben S. 485 f.